

Ks. Brigitte Fassbaender – „Man muss sein Handwerk beherrschen ...“

Lang, lang ist's her“ – nämlich 32 Jahre – seit Brigitte Fassbaender zum ersten Mal beim IBS zu Gast war. Jetzt, im Gespräch mit Helga Schmidt, wollten wir sie vor allem auch als Lehrerin, Regisseurin, Intendantin und Festspielleiterin kennen lernen. Sehr schön eingeleitet wurde der Abend mit einem gesprochenen Text und einem Lied aus Brahms' *Die schöne Magelone* – beides interpretiert von unserem Gast. Wie sie erzählte, hat sie mit diesem Liederzyklus nach einem Konzert im Bahnhof Rolandseck ganz spontan endgültig Abschied vom Gesang auf der Bühne genommen.

Doch kurz zu ihren Anfängen: Da der Vater Sänger und die Mutter Schauspielerin waren, hat sie eine Zeit lang geschwankt, welchen Beruf sie ergreifen sollte, sich aber dann für den Gesang entschieden, weil sie ja auf der Opernbühne auch ihr schauspielerisches Talent beweisen konnte. Nach der Ausbildung am Konservatorium in Nürnberg und bei ihrem Vater Willi Domgraf-Fassbaender begann sie dann an der Bayerischen Staatsoper in München ihre Karriere – vorerst vor allem mit Mägden und Pagen in zahlreichen Opern. Die erste größere Partie war die Olga in *Eugen Onegin*, 1965 kam mit Rossinis *Liebesprobe* der sogenannte Durchbruch.

Es folgten nach und nach die vielen Hosenrollen wie Cherubino, Annio, Sesto, Hänsel, Octavian und so weiter (ihr Kommentar dazu: „Es gab keine Diät in den letzten 50 Jahren, die ich nicht gemacht hab, um in die Hosen zu passen!“). Aber auch die großen Frauenrollen wie Amneris, Carmen, Charlotte, Dorabella oder Eboli waren eine große Herausforderung für sie. Die meistgesungene davon war wohl die Dorabella in *Così fan tutte* – wir konnten uns mit der Arie „Ah, constati!“ noch einmal daran erfreuen. Es waren zehn Jahre der Reife in München, mit einer geraden und ruhigen Entwicklung für ihre junge Stimme.



Foto: Wulfhilt Müller

Sängerin, Pädagogin, Regisseurin, Intendantin

Ein ganz wichtiger Aspekt war für Brigitte Fassbaender immer das Lied, mit dem sie ganz früh – schon während ihrer Studienzeit – angefangen hat. Eine ihrer ersten Liederabendtourneen machte sie zusammen mit Jürgen Meyer-Josten durch ganz Deutschland, von Rüsselsheim bis Siegen (und musste immer das stumme Klavier tragen, da sie ja die jüngere war und er seine Hände schonen musste). Sie begann mit Mischprogrammen und beschränkte sich dann nach und nach auf ein bis zwei Komponisten, und zuletzt auf die großen Liederzyklen wie *Frauenliebe und -leben* von Schumann oder *Die Winterreise* von Schubert. Letztere war wohl die größte Herausforderung für sie und brachte ihr eine große innere Befriedigung. „Man muss erst sein Handwerk beherrschen, ehe man an die Interpretation denken kann.“ Für einige Jahre war Brigitte Fassbaender Professorin an der Hochschule für Musik und Theater in München. Juliane Banse, hier wohl ihre erfolgreichste Schülerin, probiert noch immer gerne neue Partien bei ihr am Innsbrucker Landestheater aus. Heute beschränkt sie das Unterrichten auf Meisterkurse, so z. B. jedes Jahr in Eppan in Südtirol.

Schon während der letzten Jahre ihrer Sängerkarriere begann sie mit dem Inszenieren, und zwar mit zwei Einaktern (*Der arme Matrose* von Milhaud

und *Ba-ta-clan* von Offenbach) an der Hochschule, der Wiederaufnahme des *Rosenkavalier* in München, *Cenerentola* in Coburg/Wiesbaden sowie der *Zauberflöte* in Coburg und *Hänsel und Gretel* in Augsburg. Ein bis zwei Inszenierungen im Jahr, während sie daneben noch sang. Aber dieses zweite Standbein hat ihr den Abschied vom Singen leichter gemacht. Inzwischen hat sie insgesamt 50 Opern und Operetten, zwei Musicals und drei mal Schauspiel inszeniert – und bei letzterem festgestellt, dass sie die Musik braucht. Aus der Regietätigkeit ergab sich die Position als Operndirektorin in Braunschweig, die dann direkt zur Intendanz am Tiroler Landestheater in Innsbruck führte: ein Fünf-Sparten-Haus mit Oper, Schauspiel, Ballett, Kinder- und Jugendtheater und Konzertwesen. Für die musikalische Seite ist das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck zuständig, das zum Theater gehört. Sie steuert ein bis zwei Inszenierungen pro Jahr bei, die sie im Allgemeinen ohne große Vorarbeit am Schreibtisch in den drei Monaten Probenzeit ganz spontan verwirklicht. Am liebsten sind ihr Stücke, die sie nicht gut kennt.

Richard Strauss war prägender Komponist in ihrem Künstlerleben, daher ist es nicht verwunderlich, dass nun zur Direktion in Innsbruck noch die künstlerische Leitung des Richard-Strauss-Festivals in Garmisch-Partenkirchen gekommen ist. Weder Bayreuth noch Salzburg sollen dort nachgeahmt werden. Aber Fassbaender ist der Meinung, dass Strauss in Garmisch, wo er so glücklich war, unbedingt aufgeführt werden muss. Das Festival findet jedes Jahr unter einem speziellen Thema statt – 2010 lautet es *Märchen und Mythen*. Sie hofft, dass das Festival immer stärker überregional ins Bewusstsein des Publikums dringen wird – und geht dafür auch gern „Klinken putzen“ um Sponsoren zu finden. Wir wünschen ihr weiterhin viel Erfolg bei all ihren Tätigkeiten!

Wulfhilt Müller